

# TÜRKİSCHE UND DEUTSCHE KOMMUNIKATIONSSTILE IM VERGLEICH

M. Erhan SUMMAK\*

Mustafa YACAN\*\*

## ZUSAMMENFASSUNG

*In dieser Untersuchung wurden die innerhalb der eigenen Kultur geformten Kommunikationsstile der türkischen und deutschen Gesellschaft verglichen. Im Rahmen des Vergleichs wurden die Unterschiede zwischen den Kulturen hinsichtlich des allgemeinen Gebrauchs der Kommunikationsformen und der Bedeutung gewisser Botschaften beispielhaft intensiv herausgearbeitet. Hierbei werden die Divergenzen in den formellen und informellen Kommunikationsstilen dieser - zwei verschiedenen Kulturen angehörenden - Gesellschaften näher analysiert, zudem wird eindeutig extrahiert, in welchen Dimensionen und Situationen diese zum Gebrauch kommen. Weiterhin wurden die diversen Ausdrucksmöglichkeiten und Kommunikationskanäle innerhalb der Organisationsstruktur untersucht und ihre Effektivität dargelegt. Ferner wurde der Kommunikationsstil gegenüber dem primären Gesprächspartner akzentuiert und die Familienwahrnehmung- und Freundschaftsbedeutung näher erläutert.*

**Schlüsselwörter:** Kommunikation, Kultur, Gesellschaft.

## TÜRK VE ALMAN TOPLUMLARININ İLETİŞİM TARZLARININ KARŞILAŞTIRILMASI

### ÖZET

*Bu çalışmada; Türk ve Alman toplumlarının kendi kültürleri içerisinde şekillenen iletişim tarzlarının karşılaştırılması yapılmaya çalışılmıştır. Bu karşılaştırma yapılırken, gerek iletişimin temel unsurlarının kullanımı, gerekse mesaja yüklenen anlamın kültürler arasında ortaya çıkarttığı fark örneklerle açıklanmıştır. İletişim, toplum içinde yaşayan bireyin ortaya çıkardığı bir kültür olup yaşamsal bir eylemdir. Farklı kültürlere sahip olan bu iki toplumun formal ve informal iletişim tarzlarını hangi ortamlarda ve hangi sıklıkla kullandıkları aynı zamanda aralarında nasıl bir fark olduğu belirlenmiştir. Anlatım ve ifade biçimlerinin örgütsel yapılar içerisindeki durumları da ortaya konulmaya çalışılarak örgütsel verimlilik üzerinde yaptığı etki ifade edilmiştir. Aynı zamanda birincil derecedeki kişilerle olan iletişime de değinilerek aile ve arkadaşlık anlayışındaki algıların nasıl şekillendiği belirlenmeye çalışılmıştır.*

**Anahtar Kelimeler:** İletişim, Kültür, Toplum.

---

\* Öğretim Görevlisi, Selçuk Üniversitesi Sosyal Bilimler Meslek Yüksekokulu

\*\* Paderborn Üniversitesi. Paderborn, Almanya.

## **EINLEITUNG**

Effektive Kommunikationsprozesse über die eigenen kulturellen Grenzen hinweg sind absolut wichtig und unentbehrlich. Wenn es beispielsweise um eine länderübergreifende deutsch-türkische Kooperation geht, kann der Mitarbeiter bei der Gestaltung und Implementierung von Kooperationsstrukturen als zentraler Faktor angesehen werden, da Allianzen nur durch kommunizierende und koordinierende Individuen in Interaktionen getragen und entwickelt werden können. Somit ist die interkulturelle Kommunikation sehr maßgeblich für das Gelingen einer Gemeinschaftsarbeit und für die Pflege zwischenmenschlicher interkultureller Beziehungen. Folglich erfordert dies eine gesonderte Untersuchung der kulturabhängigen Kommunikationsstrukturen.

## **KULTUR UND KOMMUNIKATION**

Ähnlich wie Hall, ist Kartari ebenfalls der Auffassung, dass Kultur und Kommunikation miteinander eng verknüpft und nicht voneinander trennbar sind, „da Kultur sowohl gelernt als auch durch Kommunikation erhalten und vermittelt wird [...].“ (Kartari, 1997, S. 100) Demnach bestimmen die Interaktionsnormen und Regeln einer Kultur die Kommunikationsstile ihrer Mitglieder. Während des Enkulturations- und Sozialisationsprozesses verinnerlichen die Angehörigen einer Kultur die Art und Weise dieser Verständigung. Hierbei lernen sie - abgesehen von der Gestaltung und Formulierung der Botschaften und der Auswahl des Mediums - die kulturspezifischen Kommunikationsstile, die sich in Familie, Schule und Gemeinschaft zu eigenen Interaktionsstilen heranbilden. Mitteilungen, welche mittels abweichender Kommunikationsformen übertragen werden, werden bereits von Interaktionspartnern derselben Kultur entweder gar nicht oder falsch aufgefasst. Wenn es sich bei den Gesprächspartnern um verschiedene Kulturangehörige handelt, ist das Verständigungsproblem erheblich größer (Vgl. Ebd.).

Bei der mündlichen Kommunikation wird zwischen der verbalen Aussage und den sie begleitenden und strukturierenden paraverbalen (Tonfall, Lautstärke, Pausen etc.) und den nonverbalen Äußerungen (Gestik, Mimik, Körpersprache etc.) differenziert. Es ist üblich, dass in der direkten Interaktion von Angesicht zu Angesicht die verbale, paraverbale und nonverbale Kommunikation gleichsam stattfindet (Vgl. Knapp, 2003, S. 67).

## **VERBALE KOMMUNIKATIONSSTILE**

Verbale Kommunikationsstile werden dadurch definiert, wie Beteiligte ihre Ansichten und Vorhaben ausdrücken und sich verbal äußern. Weiterhin ist es wichtig, wie sich die Kommunizierenden der Sprache bedienen und inwiefern

die Wörter mit ihren richtigen Bedeutungen ausgesprochen werden. Besonders interessant wird hierbei die Untersuchung der sozialen Interaktion von Akteuren aus unterschiedlichen Kulturen, da hier verschiedene kulturspezifische Kommunikationsformen aufeinanderprallen.

### ***Direktheit vs. Indirektheit***

Der amerikanische Anthropologe Hall differenziert Kulturen nach der Art der Kommunikation und unterscheidet high-context cultures und low-context cultures.

In low-context-Kulturen findet die Kommunikation in deutlicher, direkter und expliziter Form statt. Demgegenüber wird in high-context-Kulturen eher implizit kommuniziert und erfordert deshalb ein hohes Verständnis für Körpersprache und Kultur-Artefakte.

Kollektivistische Gesellschaften wie die Türkei zählen zu den high-context-Kulturen. Demnach werden in Deutschland Botschaften direkt und hauptsächlich über die Sprache weitergegeben und über das Gesagte empfangen. So wird beispielsweise der Gestik eine relativ unwichtige Bedeutung beigemessen (Vgl. Caliskan, 2007, S. 139). Demgegenüber wird in der Türkei versucht, so viele Informationen wie möglich auf informellem Wege und aus dem Zusammenhang zu erhalten (Vgl. Gün, 2006, S. 144). In Deutschland wird davon ausgegangen, dass das Ausgesprochene mit dem Gemeinten identisch ist. Dagegen wird in der türkischen Gesellschaft mit hoher Kontextsensibilität die Botschaft vorrangig über die nonverbale Kommunikation, die Art und Weise des Ausdrucks, der Haltung oder der Körpersprache aufgenommen.

Wenn Menschen aus high-context-Kulturen mit denen aus low-context-Kulturen zusammenkommen, können Schwierigkeiten auftreten, weil letztere im Zuhören und Beobachten nicht sehr geübt sind. So wird stets versucht, das Gesagte auszulegen und zu analysieren, während sich ihr Gegenüber vielleicht sehr assoziativ ausdrückt und sich hierbei nicht auf objektive Daten bezieht (Vgl. Ebd.).

Bei der innerbetrieblichen Kommunikation sind die von türkischen und deutschen Kulturangehörigen präferierten Kommunikationskanäle und -stile ebenso unterschiedlich. Deutsche Führungskräfte bevorzugen eher den formalen und schriftlichen Informationsaustausch. Demgegenüber werden von den türkischen Managern meist die informellen und mündlichen Kanäle benutzt (Vgl. Kartari, 2000, S. 262).

Deutsch und Türkisch sind nicht nur in ihrem Aufbau und grammatischen Konstruktionen, sondern auch in ihrem Klang und den Ausdrucksmöglichkeiten verschieden. Die deutsche Sprache erweist einen klaren und logischen Aufbau.

Türkisch ist aber eine eher äußerst ausdrucksvolle und blumige Sprache, so dass bei der wörtlichen Übersetzung Verständnisprobleme nicht selten sind (Vgl. Gün, 2006, S. 141). Die soeben aufgezählten Eigenschaften der türkischen Sprache und die Indirektheit werden auch in dem gängigen türkischen Sprichwort „Kızım sana söylüyorum, gelimim sen anla“<sup>1</sup> am deutlichsten zur Aussprache gebracht. So sind die Türken „gewohnt, sich durch die Blume oder auch nonverbal zu verständigen und sprechen die Dinge selten direkt an.“ (Caliskan, 2007, S. 139) Daher sind Sprichwörter, Idiome, Rätsel und Witze ein unverzichtbarer Bestandteil der Alltagskultur der Türken, die sogar Ausländer zur Verzweiflung treiben kann, da sie meistens nur von den betroffenen Personen dechiffriert werden können.<sup>2</sup> In den obigen Ausführungen ist auch eine Begründung zu finden, weshalb Menschen aus der deutschsprachigen Kultur die Türken als chaotisch, unsachlich und unverlässlich deuten. Demgegenüber erscheinen für die Türken ihre deutschsprachigen Geschäftspartner als unnahbar, gestresst und abweisend.

### ***Exaktheit vs. Ausführlichkeit***

Zwischen Hofstedes Unsicherheitsvermeidungsgrad der Kulturen und dem Kommunikationsstil besteht ebenfalls ein Zusammenhang. Personen aus einer Hochkontext-Kultur mit mittlerem Unsicherheitsvermeidungsgrad bevorzugen den ausführlichen verbalen Kommunikationsstil, während Mitglieder aus einer Niedrigkontext-Kultur mit niedrigem Unsicherheitsvermeidungsgrad demgegenüber den exakten verbalen Kommunikationsstil benutzen (Vgl. Gudykunst, 1998, S. 105).

Da die türkische Gesellschaft nach Hofstedes Untersuchungen einen höheren Unsicherheitsvermeidungsgrad aufweist, machen ihre Mitglieder bei Interaktionen hauptsächlich vom ausführlichen verbalen Stil Gebrauch. Folglich werden während des Informationsaustauschs ausschweifende Schilderungen und Erörterungen gegeben, die nicht unbedingt notwendig sind. Hierbei bevorzugen türkische Kulturangehörige - anders als in der deutschen Gesellschaft - den indirekten verbalen Stil. Weil die deutsche Kultur einen niedrigeren Unsicherheitsvermeidungsgrad aufweist, benutzen deren Kulturmitglieder während der Interaktion mit türkischen Kollegen überwiegend den exakten verbalen Stil. So werden nur Botschaften gesendet, die - aus

---

<sup>1</sup> Wörtlich: „Meine Tochter, sage ich zu dir, meine Schwiegertochter, versteh Du!“: Wenn die Mutter ihrer Schwiegertochter etwas nicht direkt aussprechen kann, wird es der eigenen Tochter gesagt, um auf diesem indirekten Weg - also über Umwege - zur Aussage zu bringen.

<sup>2</sup> Ein türkisches Sprichwort lautet „Arif olan anlar.“, was mit „Wer klug ist, wird verstehen.“ übersetzt werden kann und genau die rätselhafte Sprache erläutert.

deutscher Sicht - "nicht zu viel" und "nicht zu wenig" sind (Vgl. Kartari, 1997, S. 108).

### ***Personenabhängigkeit vs. Rollenabhängigkeit***

Es ist üblich, dass die verbale Kommunikation zwischen Individuen stattfindet, die in ihrer sozialen Umgebung nach ihrer Persönlichkeit oder nach ihrer gesellschaftlichen Rolle eingestuft werden. Während individualistische Kulturen Personen eher nach ihrer Persönlichkeit bewerten, beurteilen kollektivistische Gesellschaften sie mehr nach der sozialen Rolle.

Die starke Kollektividentität der Türken ist nicht selten an ihrer Satzstruktur ersichtlich. Die türkische Sprache macht es nicht zwingend notwendig, in jedem Satz das Personalpronomen zu wiederholen, da die gemeinte Person aus der Verbalendung hervorgeht. So haben beispielsweise die Sätze „Ben eve gidiyorum.“ („Ich gehe nach Hause.“) oder nur „Eve gidiyorum“ dieselbe Bedeutung. Demnach werden in der Alltagssprache Personalpronomina kaum verwendet. Wenn während einer Rede das Personalpronomen „ben“ („ich“) zu häufig benutzt wird, so kann es sogar vorkommen, dass die Zuhörer dieses als negativ empfinden und als Selbstgefälligkeit oder schlechtes Benehmen einschätzen. In den ländlichen Regionen der Türkei werden meist die Wörter „biz“ („wir“) und „bizim“ („unser“) anstelle von „ben“ („ich“) und „benim“ („mein“) benutzt. Deshalb wird nicht „mein Metzger“ („benim kasap“), sondern „unser Metzger“ („bizim kasap“) gesagt. Ähnlich wird das eigene Kind nicht „mein Sohn“ („benim oğlan“) oder „meine Tochter“ („benim kız“) genannt, es heißt „unser Sohn“ („bizim oğlan“) oder „unsere Tochter“ („bizim kız“).

Im Deutschen wird das Wort „ich“ wesentlich häufiger ausgesprochen als im Türkischen. Weiterhin wird die Wiederholung des Personalpronomens nicht negativ empfunden. In einigen Anlässen ist es sogar sehr sinnvoll und wünschenswert, wenn auf diese Art und Weise über die eigenen Ansichten und Leistungen gesprochen wird. Eine direkte Aussprache der eigenen Fähigkeiten oder Qualifikationen wird in der deutschen Gesellschaft sogar sehr positiv eingeschätzt und kann als ein Merkmal der individualistischen deutschen Kultur angesehen werden.

Wenn es um die Anredeform türkischer Kulturangehöriger geht, sind persönliche Beziehungen zu ihren Gesprächspartnern entscheidend. Falls es sich hierbei um einen guten Freund oder etwa einem Gleichaltrigen handelt, so wird die Person einfach mit Vornamen angesprochen. Sobald das Individuum aber älter ist oder einen höheren sozialen Status aufweist, dann wird es mit dem „Titel“ angesprochen. Die türkische Sprache hält für Personen entsprechend ihren sozialen Rängen besondere "Titel" bereit. So ist es demnach üblich, dass

jeder Verwandtschaftsgrad einen eigenen Namen trägt<sup>3</sup> und in der sozialen Umgebung eine besondere Rolle beziehungsweise Status erhält. So wird im Deutschen die Schwester der Frau oder des Mannes und die Frau des Bruders einfach als Schwägerin bezeichnet. Im Türkischen wird aber die Schwester der Ehefrau "baldız", die Schwester des Ehemannes "görümce" und die Frau des Bruders "yenge" genannt. Weiterhin nennt man die älteren Personen nach ihrem Alter und sozialer Position "ağabey" oder (im städtischen Milieu verkürzt) "abi" (großer Bruder), "amca" (Onkel), "dayı" (Onkel), "teyze" (Tante) oder "abla" (große Schwester). Wenn jemand eine ältere Person direkt mit ihrem Vornamen anredet, wird dieses als unehrerbietig und unhöflich bewertet. Mit Vornamen werden in der türkischen Kultur nur Freunde angesprochen.

In der deutschen Gesellschaft werden Gesprächspartner formell mit Herr oder Frau und Nachnamen angesprochen. Verwandtschaftliche Anredeformen ("Onkel", "Tante" usw.) werden nicht so häufig benutzt. Dagegen werden in der Türkei alle unbekannteren Erwachsenen von den Kindern als "Onkel" oder "Tante", aber auch "großer Bruder" oder "große Schwester" bezeichnet. Solche Anredeformen müssen aber nicht nur von Kindern, sondern auch von älteren Menschen benutzt werden. Wichtig ist, dass bei allen Titulierungen Alter, soziale Stellung sowie äußere Statussymbole unbedingt berücksichtigt werden müssen (Vgl. Ebd., S. 113).

Aus den bereits angeführten Ausführungen ist leicht zu entnehmen, dass bei der verbalen Kommunikation bei den Türken der rollenbezogene, bei den

---

<sup>3</sup> Ağabey (Kurzform: abi): älterer Bruder (auf Deutsch: Bruder); abla: ältere Schwester (auf Deutsch: Schwester); bacı, kız kardeş: jüngere Schwester (auf Deutsch: Schwester); kardeş: jüngerer Bruder (auf Deutsch: Bruder); hala: Schwester des Vaters (auf Deutsch: Tante); Teyze: Schwester der Mutter (auf Deutsch: Tante); amca: Bruder des Vaters (auf Deutsch: Onkel); dayı: Bruder der Mutter (auf Deutsch: Onkel); Büyükbaba oder dede: Vater des Vaters (auf Deutsch: Großvater); dede: Vater der Mutter (auf Deutsch: Großvater); babaanne: Mutter des Vaters (auf Deutsch: Großmutter); anneanne: Mutter der Mutter (auf Deutsch: Großmutter); enişte: Ehemann der Schwester (auf Deutsch: Schwager), der Tante oder enger Verwandter (deutsche Bezeichnung existiert nicht); damat: Ehemann der Tochter (auf Deutsch: Schwiegersohn); gelin: Ehefrau des Sohnes (auf Deutsch: Schwiegertochter); bacanak: Ehemann der Schwester der Frau (deutsche Bezeichnung existiert nicht); kayın: Bruder des Ehemannes oder der Ehefrau (auf Deutsch: Schwager); elti: Ehefrau des Bruders des Ehemannes (deutsche Bezeichnung existiert nicht); görümce: Schwester des Ehemannes (auf Deutsch: Schwägerin); emmioğlu, amcazade: Sohn des Bruders des Vaters (auf Deutsch: Cousin); dayıoğlu, dayızade: Sohn des Bruders der Mutter (auf Deutsch: Cousin); halaoğlu: Sohn der Schwester des Vaters (auf Deutsch: Cousin); teyzeoğlu: Sohn der Schwester der Mutter (auf Deutsch: Cousin); yenge: Frau des Bruders (auf Deutsch: Schwägerin), des Onkels oder eines engen Freundes (deutsche Bezeichnung existiert nicht); dünür: Angehörige der Familie, mit der durch Heirat verwandtschaftliche Beziehungen bestehen: angeheiratete Verwandtschaft (deutsche Bezeichnung existiert nicht) (Vgl. Ebd., S. 112)

Deutschen hingegen der personenbezogene Stil anzutreffen ist. So wird eine 50 Jahre alte Arbeitskraft von deutschen Kulturmitgliedern anhand der beruflichen Qualifikation und Arbeitsleistung beurteilt und dementsprechend angesprochen. Türken dagegen bewerten diesen hauptsächlich nach seiner Lebenserfahrung, seinen Beziehungen inner- und außerhalb des Betriebs, seinem Vermögen und seiner Familienzugehörigkeit (Vgl. Ebd., S. 114). Daher lässt sich schlussfolgern, dass sich Angehörige der türkischen Gesellschaft während der verbalen Kommunikation nach ihrem sozio-kulturellen Rollenverständnis verhalten und von ihren Vorgesetzten auch die Anerkennung oder die Wahrnehmung jener Rollen voraussetzen. Demgegenüber ist für deutsche Kulturangehörige die Persönlichkeit des Gegenübers entscheidend. Danach richtet sich auch das verbale kommunikative Verhalten. So bezieht sich der rollenbezogene verbale Kommunikationsstil auf die hierarchische soziale Ordnung und symbolisiert asymmetrische Positionen der Gesprächsteilnehmer. Dagegen drückt der personenbezogene verbale Kommunikationsstil die egalitäre soziale Ordnung und symmetrische rationale Position der Interaktionspartner aus (Vgl. Gudykunst, 1998, S. 110f).

### ***Rationalität vs. Intuitivität***

Nach Gudykunst werden zwei verbale Kommunikationsstile, der rationale und der intuitive Stil, unterschieden. Der rationale verbale Stil zeichnet sich dadurch aus, dass er "sender-orientiert" und zielgerichtet ist, der intuitive verbale Stil ist dagegen "empfänger-orientiert" und prozessgerichtet (Vgl. Ebd., S. 112).

Deutsche verwenden hauptsächlich den rationalen, Türken eher den intuitiven verbalen Stil.

Beim rationalen Kommunikationsstil steht der Kommunikator im Zentrum der Betrachtung. Demnach ist die Botschaft zielgerichtet und enthält nur die notwendigen Informationen. Der Empfänger hat hierbei kaum eine Wirkung auf den Ablauf des Informationsaustauschs.

Beim intuitiven verbalen Stil wird vom Sender versucht, die Botschaft so zu transferieren, dass der Empfänger sie versteht, ohne hierbei verletzt zu werden. Daher handelt es sich eher um verdeckte und nicht offene Übermittlungen. Die Aufgabe des Rezipienten besteht darin, die Auskünfte intuitiv wahrzunehmen. Somit erfordert der intuitive Stil, das hinter dem Wort verschlüsselte Zeichen zu entdecken und zu entschlüsseln. Konsequenterweise wird so während des Informationsaustauschs fast immer nach der „versteckten“ und „gezielten“ Information gesucht. Hierbei werden die Inhalte auch nicht wörtlich, sondern immer zusammen mit den Bedingungen, in denen sie vermittelt werden, gedeutet. Letzteres wird durch die idiomatische Redewendung „leb demeden

leblebiyi anlamak<sup>4</sup> (sofort den Sinn verstehen, schnell erfassen) beschrieben. Beim intuitiven Stil verlangt somit der Sender vom Empfänger, dass jener zeigt, ob die Mitteilung wahrgenommen wurde. Dennoch bedeutet die Bestätigung "ja" nur das Verstandenhaben, nicht aber das Einverständnis. Der Zuhörer bringt auf diese Weise nur zum Ausdruck, dass er aufmerksam zuhört und die Information zur Kenntnis nimmt. Folglich nehmen türkische Kulturmitglieder nicht nur wahr, was gesagt wird, sondern ganz besonders, von wem, wie, wann und wo es ausgesprochen wurde (Vgl. Kartari, 1997, S. 116).

## **NONVERBALE UND PARAVERBALE KOMMUNIKATIONSSTILE**

Es ist offensichtlich, dass der Kommunikator während der Kommunikation nicht nur verbale Botschaften sendet, sondern durch verschiedene Symbole wie etwa Mimik, Gebärde, Körperbewegungen, Pose, Augenbewegungen, physische Erscheinung, Benutzung des Raums und Strukturierung der Zeit und sogar Schweigen auch nonverbale Nachrichten übermittelt (Vgl. Knapp, 2003, S. 117). Demnach wird ein hohes Verständnis für Körpersprache und Kultur-Artefakte unerlässlich.

### ***Grundlagen***

Es ist offensichtlich, dass der Kommunikator während der Kommunikation nicht nur verbale Botschaften sendet, sondern durch verschiedene Symbole wie etwa Mimik, Gebärde, Körperbewegungen, Pose, Augenbewegungen, physische Erscheinung, Benutzung des Raums und Strukturierung der Zeit und sogar Schweigen auch nonverbale Nachrichten übermittelt (Vgl. Knapp, 2003, S. 117). Samovar und Porter beschreiben die nonverbale Kommunikation wie folgt: „Nonverbal communication involves all those stimuli (except verbal stimuli) within an communication setting, generated by both the individual and the individual's use of environment, that have potential message value for sender or receiver.“ (Samovar/Porter, 1991, S. 179) Nonverbale Kommunikation kann somit in körpersprachliches und paraverbales Verhalten eingeteilt werden. Körpersprache umfasst Mimik, Gestik, Blick- und Körperkontakt sowie auch Äußerlichkeiten (z.B. die Kleidung und die Distanzreglung). Paraverbales Verhalten kennzeichnet hörbare und stimmliche Merkmale wie beispielsweise Sprechgeschwindigkeit, Lautstärke, Tonhöhe, Stimmklang und Pausen (Vgl. Gün, 2006, S. 145).

Müller und Gelbrich geben sogar vier Formen der nonverbalen Kommunikation an, die Körpersprache (Gestik, Mimik, Körperhaltung, Blickkontakt), die

---

<sup>4</sup> Wörtlich: Kichererbse ("leblebi") verstehen, bevor "leb" (= erste Silbe von "leblebi") gesagt wird.



Zeitsprache (Zeitbewusstsein, Zeitvorstellung, Zeitauffassung), die Raumsprache (Körperabstand, privater vs. öffentlicher Raum, Begrüßungsrituale) und die Vertragssprache (schriftlich vs. mündlich, Grad der Detailliertheit, hierarchische Position der Verhandlungsführer) (Vgl. Müller/Gelbrich, 2004, S. 411).

Zunächst fällt auf, „daß sich türkische Arbeitnehmer als Angehörige einer kollektivistischen Kultur mit großer Machtdistanz und relativ hohem Unsicherheitsvermeidungsgrad (Vgl. Hofstede, 2006, S. 56; Vgl. Schugk, 2004, S. 113) des kommunal-impliziten nonverbalen Stils bedienen, deutsche Betriebsangehörige dagegen als Angehörige einer individualistischen Kultur mit niedriger Machtdistanz und niedrigerem Unsicherheitsvermeidungsgrad einen eher individuell-expliziten nonverbalen Stil verwenden [...]“ (Kartari, 1997, S. 120) Wenn es darum geht, Botschaften implizit zu übermitteln, sind Türken für außenstehende Gesprächspartner weniger zugänglich. Dies ist darauf zurückzuführen, da sie sehr häufig von nonverbalen Symbolen Gebrauch machen, die nur von den eigenen Kulturmitgliedern gekannt werden. Demgegenüber sind Angehörige der deutschen Kultur für externe Kommunikationspartner leichter zugänglich. Begründet werden kann dies damit, dass man sich in der deutschsprachigen Gesellschaft der Zeichen explizit bedient, um auf jene Weise Direktheit, Argumentationskraft und Aufgeschlossenheit zu signalisieren.

Des Weiteren haben affektierte Körperhaltungen verschiedene symbolische Bedeutungen. Türken demonstrieren ihre Intention durch Körperbewegungen, wenn ein verbaler Ausdruck für eine gewisse Situation nicht adäquat ist. Ganz allgemein kann zur Körperhaltung der Türken gesagt werden, dass Botschaften wie Verehrung, Gehorsam, Widerspruch oder Zustimmung von türkischen Kulturangehörigen selten auf verbale Weise und explizit übermittelt werden. Vielmehr werden nonverbale Zeichen benutzt, um wahre Ansichten, Gefühle und Wünsche auszudrücken, während man verbal auch durchaus andere Inhalte aussprechen kann. Demnach bilden diese „verborgenen Signale“ den eigentlichen Kern der Äußerung (Vgl. Ebd., S. 141f). Folglich beurteilen Türken und Deutsche Körperhaltungen nach ihrem eigenen Kulturmuster. Wenn jedoch ein kulturbedingter Habitus nach dem Maßstab der eigenen Kultur bewertet wird, wird er möglicherweise nicht richtig verstanden und genau hier ist ein potentielles kulturelles Missverständnis zu erwarten, wenn es um die deutsch-türkische Kommunikation geht. Jedoch werden im Allgemeinen in beiden Gesellschaften kontrollierte Körperhaltungen positiv gesehen (Vgl. Inanc, 2006, S. 255). Es sind nur äußerlich kleine Unterschiede bemerkbar. Während der Türke dem Gegenüber durch seine Körperhaltung primär seinen Respekt anzeigt, drücken sie für den Deutschen mehr eine äußere Ordnung und kollektive Umgangsformen aus.

## ***Zeitvorstellungen***

Laut Hall können verschiedene Nationalkulturen auch in ihrer Beziehung zur Zeit klassifiziert werden. So ist die Wahrnehmung der Zeit, wie sie eingeteilt und benutzt wird, je nach Kultur unterschiedlich (Vgl. Kartari, 1997, S. 120). Deutschland und Türkei bilden hinsichtlich einem monochronen beziehungsweise einem polychronen Umgang mit der Zeit zwei Extreme.

In den monochronen Gesellschaften mit low-context-Kommunikation hat die Zeit eine handlungsbestimmende Rolle. Solche Kulturen gelten als zeit- und zukunftsorientiert. Hier sind klare Strukturen, Formalisierungen und eine genaue Planung besonders wichtig. Zeit übernimmt in allen Lebensbereichen eine wichtige Rolle. So ist in Deutschland der Begriff „Zeitdruck“ ein fester Bestandteil in der Gesellschaft, da Zeit als von außen gegeben angesehen wird. Anders als in der Türkei gilt es, sich der Zeit eher unterzuordnen.

Dagegen sind Individuen aus polychronen Kulturen mit high-context-Kommunikation der Ansicht, dass Zeit eine nachrangige Rolle spielt. Folglich gehen die Menschen in der Türkei alles gelassener an: Aufgaben wird so viel Zeit zur Verfügung gestellt, wie es eben nötig ist. Weiterhin sind Personen aus polychronen Gesellschaften vergangenheitsorientiert. Ferner ziehen sie es vor, mehrere Aufgaben zugleich zu erledigen. Demgegenüber ist es in monochronen Nationen üblich, dass ein neuer Auftrag erst begonnen wird, wenn der vorhergehende abgeschlossen ist (lineares Zeitbewusstsein) (Vgl. Dülfer, 2001, S. 322; Vgl. Dülfer, 1996, S. 274f).

Deutschland kann ferner zu den linear-aktiven Kulturen zugeordnet werden, in der Effizienz und Perfektion sehr bedeutsam sind. Weiterhin zählen gutes Zeitmanagement, Pünktlichkeit und Sachorientierung. In den multiaktiven Kulturen, zu denen auch die Türkei tendenziell zugeordnet wird, wird der Beziehungsebene und der Kommunikation eine viel wichtigere Rolle zugeteilt. Zudem sind Türken eher extrovertiert, daseinsorientiert und somit extrem realitätsbezogen (Vgl. Gün, 2006, S. 133).

Abgesehen davon, dass in der Türkei mehrere Aufgaben gleichzeitig bearbeitet werden und Zeitpläne kaum Bedeutung haben, ist zudem in der türkischen Gesellschaft der zeitliche „Spielraum“ bei Verabredungen viel größer als in der deutschen Kultur. Es werden sogar außerhalb geschäftlicher Termine keine pünktlichen Zeitangaben für Verabredungen vereinbart.<sup>5</sup> Weiterhin ist in der Türkei ein kurzfristiger und flexibler Arbeitsstil eher zu beobachten als in Deutschland. Das bedeutet, dass der Arbeitszeitplan, der die Zeit angibt, innerhalb der eine Arbeit vollständig erledigt werden soll, in der türkischen

---

<sup>5</sup> So wird beispielsweise einfach „Öğleden sonra gelirim“ (auf Deutsch: „Werde am Nachmittag kommen“) gesagt, wenn man ein Treffen vereinbart. Eine konkrete Uhrzeit wird sehr selten angegeben.

Kultur deutlich dynamischer ist als in der deutschen. Dies liegt wiederum daran, dass die Zeiteinteilung beim Deutschen eher sachorientiert und rationaler ist, während sie beim Türken individueller und beziehungsorientierter ist (Vgl. Kartari, 1997, S. 125).

### ***Raumvorstellungen***

Der Raum übernimmt bei Kommunikationsprozessen in jeder Kultur unterschiedliche Bedeutung. Die Distanz zwischen kommunizierenden Personen und die Raumgestaltung sind in den verschiedenen Kulturen durchaus anders. Im Allgemeinen sorgen die Interaktionsteilnehmer für eine bestimmte Distanz zwischen sich und ihren Gesprächspartnern. Es ist üblich, dass Angehörige individualistischer Kulturen mehr Distanz zu ihren Interaktionspartnern halten als in den kollektivistischen Gesellschaften.

In Deutschland und den USA ist die Territorialität sehr intensiv ausgeprägt. Daher ist es in diesen Ländern üblich, dass vieles - beispielsweise die Küche eines Kochs oder das Schlafzimmer eines Kindes - als „meins“ bezeichnet wird. Erwähnenswert ist auch, dass Raum mit Macht gleichgesetzt werden kann. Demnach ist der persönliche (uneindringliche, heimische) Raum größer als in der türkischen Kultur. Der persönliche Raum bezieht sich auch auf das Zusammenleben mit den Mitmenschen. In der türkischen Gesellschaft ist dieser deutlich enger. Die Kommunizierenden stehen sehr nahe beieinander und berühren sich während der Kommunikation sehr oft. Zur Begrüßung geben sich Verwandte und Freunde nicht nur die Hand, sondern küssen und umarmen sich innig, besonders bei Alltagsbegegnungen von Menschen gleichen Geschlechts. Die Körperberührung ist ein Maß an persönlicher Nähe. Daher kann die türkische Kultur als eine „Kontaktkultur“ oder „Berührungskultur“ angesehen werden (Vgl. Inanc, 2006, S. 256). Doch während die türkische Gesellschaft mehr Körperkontakte zulässt, beinhaltet demgegenüber die deutsche Gesellschaft eher direkte Augenkontakte. In der türkischen Bevölkerung haben Blicke andere Aussagen als in der deutschen Kultur. Türkische Kulturmitglieder bevorzugen es, möglichst einen direkten Blickkontakt zu vermeiden. Dies ist auf den Geschlechts- und Statusunterschied zurückzuführen, weil durch das unmittelbare Anstarren meist auf extreme Gefühle wie Hass und Liebe hingewiesen wird. Somit ist es üblich, dass türkische Frauen nicht in die Augen eines Fremden sehen, während türkische Männer nicht in die Augen ihrer Vorgesetzten schauen. Gemäß der gebeugten Körperhaltung vor dem Vorgesetzten - wenn beispielsweise ein Anliegen vorgetragen wird - ist der Blick meist nach unten gerichtet. In westlichen Ländern blickt man jedoch in die Augen des Kommunikationspartners, um seine „echte Meinung“ herauszufinden. Folglich kann es dazu kommen, dass die meisten deutschen Vorgesetzten eine abweichende Haltung falsch deuten (Vgl. Kartari, 1997, S. 150).

### ***Paraverbale Kommunikationsstile***

Türkische Mitarbeiter bewerten die Aussage des Kommunikators je nach ihrer Intonation, also auch nach ihrem paraverbalen Charakter. Wenn der Sprechton moderat ist, würden sich Türken gegenüber jeder Arbeitsanforderung zugänglich erweisen. Somit verbessern sich die kommunikativen Rahmenbedingungen, wenn ein gemäßiger Umgangston angewandt wird.

Türkische Kulturmitglieder weisen durch ihre leise Sprechweise auf die Verehrung (*saygı*) des Interaktionspartners hin. Türkische Familien bringen ihren Kindern bei, mit Menschen, die älter als man selber sind, nicht zu laut zu sprechen und zu lachen, da nach der türkischen Kultur durch eine laute Stimme sowohl Macht als auch Missachtung demonstriert wird (Vgl. Ebd., S. 158).

Demgegenüber kann in der deutschen Kultur jemand, der leise spricht, sowohl als schüchterner Leisetreter als auch als beherrschte Person mit hohem Bildungsniveau eingestuft werden. Deswegen sollte an dieser Stelle ausdrücklich betont werden, dass die kulturbedingte leise Sprechweise türkischer Kulturmitglieder demnach nicht primär deren Unsicherheit verdeutlicht. Vielmehr kennzeichnet sie ihre Erziehung zur Achtung Höhergestellter.

Ein weiterer paraverbaler Kommunikationsstil ist das Schweigen. In der türkischen Gesellschaft existieren mehrere Formen des Nicht-Sagens mit verschiedenen Funktionen.

Zunächst kann es als Redeunterbrechung dienen. Hierbei kommt sie als kurze Pausen zwischen Wörtern und Sätzen oder Schweigen als Antwort auf eine Frage vor.

Wenn hierarchische Unterschiede demonstriert werden sollen, so ist das zeitweilige Verstummen im verbalen Vortrag am besten geeignet. Auf diese Weise wird dem Sprecher die Möglichkeit gegeben, während einer Ansprache die Reaktionen der Zuhörer abzuwarten und die Rede entsprechend umzugestalten. Weiterhin fungiert dieses Schweigen auch als Antwort, da man sich nicht äußert, wenn die Gesprächspartner im Recht sind und keine Gegenargumente existieren. Ebenso wird Stille bewahrt, wenn der Kommunikationspartner unbekannt beziehungsweise sein Status unklar oder die sozio-kulturelle Rolle der Beteiligten der Gesprächssituation nicht adäquat sind. Demnach wird in der türkischen Gesellschaft geschwiegen, wenn die gegebene Situation einen „Gesichtsverlust“ herbeiführen könnte oder eine unterschiedliche Auffassung existiert. Jedes Schweigen der türkischen Kulturangehörigen sollte folglich aus der speziellen Lage ihrer Anwendung beurteilt werden.

In der türkischen Kultur dürfen die „Kleinen“ erst reden, wenn ihnen das Wort erteilt wird. Sie warten, bis sie aufgefordert werden, ihr Anliegen vorzutragen.

Wenn beispielsweise deutsche Vorgesetzte dieser Erwartung nicht entsprechen, kann die Kommunikation durchaus einseitig und nicht erfolgreich verlaufen. In der türkischen Kultur ist es nämlich unüblich, dass in Anwesenheit der „Großen“ unaufgefordert gesprochen wird. Das erste Wort, das heißt das Recht zur Äußerung einer Ansicht oder Absicht, ist demjenigen vorbehalten, der den höchsten Status innehat. Diese Regel wird ebenfalls in einem türkischen Sprichwort, „Su kücügün, söz büyügün“ (Das Wasser gehört den Kleinen, das Wort den Großen), deutlich.

## **FAZIT**

In der vorliegenden Untersuchung wurde vorrangig der kulturelle und kommunikative Zusammenhang akzentuiert. Im Rahmen der interkulturellen deutsch-türkischen Kommunikation kommt der kontextabhängigen Kommunikation eine ganz besondere Rolle zu. Während es in der deutschen Kultur üblich ist, in direkter und expliziter Form zu kommunizieren, tritt für türkische Kulturangehörige eher ein impliziter Kommunikationsstil mit einem hohen Verständnis für Körpersprache und Kulturartefakte hervor. Demnach muss der Deutsche meistens Kenntnisse über die Hintergründe sowie Sensibilität für das zwischen den Zeilen Gesagte und Angedeutete aufweisen, wenn er seinen türkischen Kommunikationspartner richtig verstehen will. Hinzu kommt, dass die ausdrucksvolle und blumige türkische Sprache zudem mit einem ausführlichen verbalen Stil ohnehin Kulturfremden die Kommunikation erheblich erschwert. Anderweitig sind türkische Kulturangehörige mit dem exakten verbalen Stil der Deutschen meist überfordert und interpretieren solch eine Kommunikationsform als distanziert und kalt. Letzteres wird auch durch den rationalen verbalen Stil deutscher Kulturangehöriger widerspiegelt. Türken verwenden zudem sehr oft nonverbale Symbole, die deutsche Kommunikationspartner kaum interpretieren können. Diese Verhaltensweise erweckt bei den Deutschen den Anschein, dass türkische Kulturangehörige wenig Argumentationskraft und Aufgeschlossenheit verfügen, obwohl Türken kulturbedingt vorrangig durch verborgene Signale den Kern der Aussage verschlüsseln. Folglich können im Bezug auf die deutsch-türkische Kommunikation die verschiedenen Kommunikationsstile Unverständnis und Fehlinterpretationen hervorrufen, wenn der kulturelle Kontext unberücksichtigt bleibt.

## LITERATURVERZEICHNIS

- Caliskan. C. (2007), **Wirtschaftspartner Türkei. Ein Handbuch für erfolgreiche Unternehmer.**  
Redline Wirtschaft, Heidelberg.
- Dülfer, E. (1996) **Internationales Management in unterschiedlichen Kulturbereichen,**  
4. überarbeitete Auflage. Oldenbourg. München.
- Dülfer, E. (2001) **Internationales Management in unterschiedlichen Kulturbereichen,** 6., ergänzte Auflage. Oldenbourg. München.
- Gudykunst, W. B.; Stella Ting-Toomey, E. C.: (1998). **Culture and Interpersonal Communication,** o.V. Newbury Park.
- Gün, T. (2006). **Business mit der Türkei. Ein Ratgeber für Einsteiger.**  
Haupt, Bern. Stuttgart. Wien.
- Hofstede, G. v. . (2006) **Lokales Denken, globales Handeln. Interkulturelle Zusammenarbeit und globales Management.** 3. vollständig überarbeitete Auflage. Deutscher Taschenbuch Verlag. München.
- Inanc, T., BME, Bogaschewsky, R. (2006). *“Interkulturelle Aspekte“*, **Einkaufen und Investieren in der Türkei. BME-Leitfaden Internationale Beschaffung.** Band 6. Union. Dresden. S. 253-272
- Kartari, A. (1997) **Deutsch-türkische Kommunikation am Arbeitsplatz. Zur interkulturellen Kommunikation zwischen türkischen Mitarbeitern und deutschen Vorgesetzten in einem deutschen Industriebetrieb.** Waxmann. Münster. New York. München. Berlin.
- Kartari, A., Alsheimer, R. (2000) *“Interkulturelle Kommunikation in Joint-Ventures: Deutsche Manager in der Türkei“*, **Lokale Kulturen in einer globalisierenden Welt.** o.V., o.O., S. 255-266
- Knapp, K., Bergemann, N.; Sourisseaux, A. L. J., (2003). *“Interpersonale und interkulturelle Kommunikation“*, **Interkulturelles Management.** Dritte, vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Springer. Berlin, Heidelberg, New York, Hongkong, London, Mailand, Paris, Tokio. S. 109-135
- Müller, S. Gelbrich, K. (2004) **Interkulturelles Marketing,** Vahlen, München
- Samovar, L. A. Porter, R. E. (1991) **Communication Between Cultures,** o.V. Belmont
- Schugk, M. (2004) **Interkulturelle Kommunikation. Kulturbedingte Unterschiede in Verkauf und Werbung,** Vahlen, München.